228. Mittwoch den 29. September 1858. 228.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ersten Prediger an der reformirten Kirche zu Frankfurt a. O., Konsistorialrath a. D. Ule den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geh. Sanitätsrath Dr. Bournye zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Pfarrer Schmidt zu Weyerbach, im Regierungsbezirk Trier, dem Vikar Hack zu Mohrenhoven, im Kreise Rheinbach, und dem Kreis-Steuereinnehmer, Rechnungsrath Klemm zu Guhrau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Historiographen, Professor Dr. Preuß zu Berlin den Adler der Ritter des K. Haus-Ordens von Hohenzollern, so wie dem Schullehrer Scholz zu Steinberg, im Kreise Goldberg-Haynau, und dem Stutenmeister Hennig bei dem Haupt-Gestüt Graditz, im Kreise Torgau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Universitätssekretär Lorkowski zu Königsberg i. Pr. das Prädikat eines Rechnungsraths beizulegen.

Der Rektor Dr. Crüger ist als erster Lehrer bei dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Eisleben angestellt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 5. Division, Vogel von Falckenstein, von Frankfurt a. O.

Das 46. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4953 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. August 1858, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee in der zum Kreise Gardelegen gehörigen Enklave Wolfsburg von der braunschweigschen Grenze gegen Vorsfelde über Wolfsburg und Heßlingen bis zur hannoverschen Grenze gegen Fallersleben Seitens des Dominiums Wolfsburg; und unter Nr. 4954 das Privilegium wegen Ausgabe von vier Millionen Thlrn. in vierprozentigen Prioritäts-Obligationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft Behufs des Baues einer Zweigbahn von Stargard nach Köslin und Kolberg, vom 6. Septbr. 1858.

Berlin, den 27. September 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 27. September. Prinz Adalbert von Preußen wird, wie es heißt, hier erwartet.

(Eingeg. 28. September, 8 Uhr Abends.)

Hamburg, Dienstag, 28. September. Die heutigen „Hamburger Nachrichten“ melden in einer telegraphischen Depesche aus Kopenhagen vom 27. d. Mts., daß der König von Dänemark am Sonntage in Kopenhagen zurück erwartet, am 6. Oktober seinen Geburtstag in der Hauptstadt feiern und dann wieder nach Schleswig zurückkehren werde.

London, Dienstag, 28. September. Eine über Malta eingegangene Depesche meldet aus Bombay vom 7. d. M. als offiziell, daß die Rebellen von Gwalior in einem Treffen mit den Truppen des General Roberts 700 Mann verloren haben und nach dem Chumbul geflohen sind. Das Fort Pokurce hat nach dreißigstündigem Bombardement kapitulirt. General Grant stand bei Sultanpore. Ein Korps von 4000 Mann Aufständischer wurde von 550 Polizisten geschlagen. In Punjab, Bombay, Madras herrscht Ruhe. Drei Seapoyregimenter sind wieder bewaffnet worden.

(Eingeg. 29. September, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. Y Berlin, 28. Sept. [Die Regierungsfrage.] So eben geht mir aus bester Quelle eine Mittheilung zu, die ich Ihnen auch nicht eine Stunde länger vorenthalten mag: die Regierungsfrage, die namentlich in jüngster Zeit allseitig Inland und Ausland ebenso beschäftigte, wie die Erwartung über die Art ihrer Lösung eine wirklich gereizte Gespanntheit erzeugt hatte, ist nun wirklich gelöst. Sie ist dies, wie sich trotz aller in Bewegung gesetzten Hebel erwarten ließ, in verfassungsmäßiger Weise: Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen übernimmt die Regentschaft. Halten Sie diese Nachricht für unbedingt begründet, auch wenn voraussichtlich in den nächsten Tagen noch keine amtliche Bestätigung erfolgt, ja selbst dieser meiner Mittheilung von gewissen Seiten her geradehin eine Dementi gegeben werden sollte. Man liebt ja dergleichen bisweilen! Die beiden Häuser des Landtags werden in dieser Angelegenheit am 19. k. M. hier versammelt sein. Daß sich an diese endliche Entscheidung auch mancherlei, mehr oder minder wahrscheinliche Kombinationen und Gerüchte über bedeutende Personalveränderungen in höheren und höchsten Staatsbeamtenkreisen knüpfen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen; muß mich aber für heute auf die Mittheilung beschränken, daß auch den Provinzen bei derartigen Veränderungen eine Konkurrenz zugetheilt wird. Zum Schluß noch die hier überall unwillkürlich sich aufdrängende Bemerkung, daß die neuerlichst wiederholt vorgekommenen Beschlagnahmen hiesiger Zeitungen sehr unangenehm berührt haben, nicht darum, weil der „Berliner Philister“ die „Tante Voß“, oder der „Berliner Demokrat“ die „National- oder Volkszeitung“ nicht entbehren könne, sondern weil man darin — ob mit Recht, kann hier dahingestellt bleiben — eine Beschränkung der Diskussion einer der wichtigsten Lebensfragen des Staats glaubt erkennen zu sollen, und man in solchen Maaßnahmen nur zu gern, wenn auch mit Unrecht, Parteibestrebungen muthmaßen zu dürfen wähnt.

— [Prediger König †.] Der im Herbste des vergangenen Jahres von dem Evang. Ober-Kirchenrath als Pfarrer der evang. Kolonistengemeinde zu St. Isabel (Provinz Vittoria in Brasilien) gesandte Prediger König ist am 10. Juli d. J. zu St. Isabel am hitzigen Fieber verstorben.

— [Steinkohlenlager.] In der Nähe von Kreuznach auf preußischem Gebiete sind kürzlich zwei mächtige Steinkohlenflötze aufgedeckt worden. Gleichzeitig ist in Rheinhessen bei Nieder-Ingelheim ein Braunkohlenlager erbohrt worden. Für die Rentabilität der Eisenbahnlinien in der Umgebung der Grubenfelder sind diese Entdeckungen von großer Bedeutung.

— [Ein- und Auswanderung Preußens im J. 1857.] Seit dem 1. Oktober 1844, von welcher Zeit ab das königl. statistische Bureau zu Berlin amtliche Nachrichten über die Ein- und Auswanderung mit Konsens eingezogen hat, bis Ende 1857 sind in Preußen überhaupt 37,751 Personen eingewandert, wogegen die Auswanderung 204,100 Köpfe umfaßt. Die Bevölkerung hat sich also in 13¼ Jahren um 166,349 Seelen durch konsentirte Auswanderung vermindert. Die stärkste Einwanderung, nämlich 3534 Personen, weist das Jahr vom 1. Oktober 1844—45 auf. Das Jahr 1857 ist nur wenig hinter dieser Zahl zurückgeblieben: in demselben haben sich nämlich 3296 Einwanderer in Preußen niedergelassen, 269 mehr als im Jahre 1856. Unter den Einw. hatten 2449 ein Vermögen von 2,891,544 Thlr., also pro Kopf 1181 Thlr. Die größte Zahl derselben unter den Regierungsbezirken hatte Merseburg mit 306, die geringste Stralsund mit 29. Die Rheinprovinz haben hiernach die meisten Einwanderer (727) gesucht, die Provinz Sachsen 623, Schlesien 482, Westphalen 442, Brandenburg 400, Preußen 301, Pommern 150, Posen 143, die Hohenzollernschen Lande 28. Die meisten vermögenden Einwanderer (591) hatte Sachsen, wogegen Rheinland nur 553, Brandenburg 355, Schlesien 329, Westphalen 304, Posen 109, Pommern 93, Preußen 90, Hohenzollern 25 Einwanderer mit Vermögen erhielten. Stellen wir dem Bevölkerungs- und Vermögens-Zuwachs durch Einwanderung den Verlust des Landes durch Auswanderung gegenüber, so ist dieser im Ganzen größer als jener, keineswegs aber so beklagenswerth, als er auf den ersten Blick scheinen möchte. Allerdings sind aus Preußen im Jahre 1857 mit Konsens im Ganzen 23,972 Personen also 20,676 mehr aus- als eingewandert und nimmt dies Jahr damit hinsichtlich der Auswanderung unter den 13 Jahren seit 1844 die zweite Stelle, nämlich zunächst dem Jahre 1853—1854 ein, wo im Ganzen 30,344, d. i. 27,725 mehr aus- als einwanderten. Unter den Einwanderern waren im letzten Jahre 17,282 mit einem Gesammtvermögen von 5,504,876 Thlrn., also 14,833 Auswanderer mit 2,613,332 Thlrn. mehr, als Vermögende und Vermögen in das Land gekommen. Dennoch aber erscheint der Vortheil, den die Bevölkerung an Personen und Vermögen durch Einwanderung gewonnen, dem Nachtheile der Auswanderung mindestens gleich. Denn zuvörderst sind mehr Vermögende unter den Ein- als unter den Auswanderern, unter den ersteren besitzen 74,3, unter letzteren nur 72,1 pCt. Vermögen; es sind also 2,2 pCt. Arme mehr aus-, als eingewandert. Dann sind die Einwanderer auch bedeutend reicher als die Ausgewanderten: der Durchschnittssatz der Vermögens der letzteren beträgt nur 319, bei den ersteren dagegen 1181 Thlr., also über 3½ mal so viel. Es bedarf wohl keines weitern Nachweises, daß Bildungs- und Vermögensstand, sowie Handel und Industrie des Vaterlandes an den 2449 Einwanderern mit je 1181 Thlr. Vermögen mehr gewonnen, als sie an den 17,282 über 2½ mal ärmeren Auswanderern eingebüßt haben. (P. C.)

Breslau, 28. Sept. [Fürstliche Reisende.] Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen ist mit Höchstseiner Begleitung heute Morgen 7 Uhr mit dem Tages-Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Berlin abgereist. Der Rückkehr Sr. K. H. des Prinzen von Preußen aus Warschau wird heute Abend entgegengesehen. Se. K. H. der Prinz von Bayern wird am 29. Abends von dort hier eintreffen, in Zettlitz' Hotel absteigen und am nächsten Morgen die Weiterreise antreten. Um 7½ Uhr Morgens langte Se. Kaiserl. H. der Prinz Napoleon im Inkognito unter dem Namen eines Grafen von Meudon reisend, mittelst Extrazuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an. Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe empfing der Eisenbahn-Direktor, Reg. Rath Meybach, den Prinzen, welcher sich sogleich nach dem königlichen Wartesalon begab. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Prinz Napoleon erschien in Civilkleidung von einem kleinen Gefolge begleitet, worunter ein General und zwei höhere Offiziere der französischen Armee sich befanden. Nachdem der Prinz im Wartesalon sich umgekleidet und das daselbst vorbereitete Frühstück eingenommen, setzte, derselbe mit einem neu formirten Extrazuge die Reise nach Warschau fort. (Br. Z.)

Danzig, 27. Sept. [Zur Marine.] Se. K. H. der Admiral Prinz Adalbert wird, nachdem Höchstderselbe von Brest aus vielleicht noch die Häfen von Rochefort und Lorient besucht haben wird, auf der Dampf-Yacht „Grille“ nach Stettin zurückkehren. Die „Gefion“ wird noch nach Portsmouth gehen, um sich dort für Westindien auszurüsten, die „Thetis“ dann, wie schon von uns gemeldet, nach Danzig zurückkehren, da sie nach dreijährigem Dienst der Reparatur bedarf. (D. Z.)

Elbing, 26. Sept. [Gustav-Adolf-Verein.] Hier hat sich am 20. d. ein „Frauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung“ gebildet. Er besteht aus 179 Frauen und Jungfrauen Elbings, mit einem Jahresbeitrage von 111 Thlrn. 15 Sgr.

Königsberg, 26. Sept. [Straßenname; Kanzler Dr. v. Zander.] In der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag des Magistrats, daß die bisherige Danziger Kellerstraße, welche neuerdings erweitert und mit Anlagen geschmückt worden, den Namen Kantstraße erhalten solle, einstimmig angenommen. — Die Vorbereitungen zu dem im nächsten Monat bevorstehenden 50jährigen Dienst-Jubiläum des Kanzlers und Chefpräsidenten des ostpreußischen Tribunals, Dr. v. Zander, haben in Folge der Erkrankung eines Mitgliedes der Familie eine Beschränkung der für dasselbe projektirten Festlichkeiten erhalten. Das große Festmahl, an welchem die Juristen der Provinz theilnehmen sollten, unterbleibt. Dagegen wird dem Jubilar sein vom Professor Rosenfelder meisterhaft ausgeführtes Bildniß und die Ausfertigung über eine Zander-Stiftung überreicht werden, aus deren Grundkapital von 4000 Thlrn. zwei unbemittelte Referendarien Unterstützung erhalten sollen. (Z.)

Krefeld, 25. Sept. [Vergiftung.] Kürzlich schickte ein hiesiger Eisenbahnbeamter seiner Braut, die ihm geklagt hatte, daß eine Menge Ratten sie sehr belästige, eine Blase Rattengift mit der ausdrücklichen Bemerkung, dasselbe bei Seite zu legen, bis er selbst kommen und ihr den Gebrauch des Mittels zeigen werde. Die Mutter der Braut aber soll den Inhalt der Blase nicht für Rattengift, sondern für Zucker gehalten und davon gekostet haben, und in dieser Meinung soll sie auch noch ihre zwei Enkelchen, die gerade zugegen waren, das verderbenbringende Gift haben versuchen lassen. Der nach vier Stunden erfolgte Tod der Frau soll von dem Genusse des besagten Giftes herrühren.

Militsch, 25. Sept. [Brandunglück.] In Ollsche brach am 16. d. im Schuppen der Häusler Karl Schätzel'schen Stelle Feuer aus, welches nicht nur die sämmtlichen Gebäude der Schätzel'schen Stelle, sondern auch alle Geräthschaften, 2 Stück Rindvieh, 2 Schweine und, was ungleich schmerzlicher zu berichten ist, das Leben dreier Menschen vernichtete, des 76jährigen Vaters, Auszüglers Franz Schätzler, nebst deren beiden jüngsten Kindern, Paul 3 Jahr, und ein Mädchen, 1 Jahr 7 Wochen alt. Das Schätzel'sche Ehepaar hat beim Fortgehen von Hause, um Heu zu machen, seine 4 Kinder dem Vater Franz Schätzel zur Aufsicht übergeben. Während der Greis, nach Aussage seiner 4jährigen Enkeltochter, sich damit beschäftigte, im Garten Rüben auszuraufen, langte der 6jährige Julius Schätzel vom Kaminrande Streichhölzer herunter und begab sich mit der 4jährigen Schwester in den Schuppen, wo die Kinder sich damit belustigten, die Streichhölzer zu entzünden und, wie es scheint, brennend wegzuwerfen; in Folge dessen muß umherliegendes Stroh in Brand gerathen sein und dem Schuppen das Feuer mitgetheilt haben, von wo aus es die anderen Gebäude in kürzester Zeit ergriffen hat. Der greise Fr. Schätzel stürzte sich, wohl um zu retten, in das brennende Haus, kehrte indeß mit über und über brennenden Kleidern aus demselben alsbald zurück und fand hier seinen Tod. Wie nach den Aussagen der beiden älteren Kinder anzunehmen, lagen ihre jüngern Geschwister, als erstere zu ihrem unheilvollen Spiele sich begaben, im Wohnhause, der dreijährige Knabe in des Großvaters Stube schlafend, das kleine Mädchen in der Wohnstube wachend in der Wiege. (Br. Z.)

Neufahrwasser, 26. Sept. [Einweihung einer katholischen Kirche.] Heute wurde hier unter zahlreicher Betheiligung von Fremden, namentlich aus Danzig, die aus freiwilligen Beiträgen erbaute kath. Kirche durch einen Gottesdienst eingeweiht, den ein Delegat des Bischofs von Pelplin leitete. Bisher war die aus 1400 Seelen bestehende kath. Bevölkerung unseres Orts genöthigt, ihren Gottesdienst in dem Zimmer eines Privathauses abzuhalten. (Z.)

Oestreich. Wien, 26. Sept. [Montenegrinische Nachrichten.] Einem Briefe von der montenegrinischen Grenze zufolge wurde die Ruhe dort neuerdings gestört. Auf einem türkischen Wachthause bei Sutorina pflanzten Montenegriner nächtlicherweile eine Fahne auf, die später von den Türken herabgenommen wurde. Als letztere sich entfernten, erneuerten die Montenegriner ihr Manöver, worüber Streitigkeiten entstanden, welche bei Abgang des Briefes, dem diese Details entnommen sind, noch nicht geschlichtet waren. — Am 28. l. M. wird in Montenegro das Madonnenfest gefeiert. Nach diesem Feste soll Fürst Danilo in Begleitung eines Ingenieurs nach Grahowo zu gehen beabsichtigen, um die Stelle auf dem Felsen Umaz zu besichtigen, wo ein Fort erbaut werden soll. Auch der frühere Vladika hatte dort ein Fort errichtet, es aber in Folge eines Vertrages mit dem Pascha von Mostar wieder niederreißen lassen.

Wien, 27. Sept. [Prinz Karl von Preußen; neue Kavallerie-Säbel.] Am 24. d., Nachmittags 4 Uhr, ist der Prinz Karl von Preußen mit dem Erzherzog Albrecht auf der kaiserlichen Dampf-Yacht „Adler“ in Ofen angelangt und in der kaiserlichen Burg abgestiegen, wo der Erzherzog Ernst den hohen Gast begrüßte. Se. Königliche Hoheit hatte sich jeden offiziellen Empfang verbeten. Heute ist Prinz Karl von Preußen in Komorn eingetroffen. — Der Kaiser hat die Einführung neuer Kavallerie-Säbel mit durchlöchertem Handkorbe, und zwar längere oder schwerere für Kürassiere und Dragoner, dann kürzere oder leichtere für Husaren, genehmigt. Die Säbel unterscheiden sich von den früheren dadurch, daß sie aus Gußstahl gefertigt, an Klinge und Gefäß erleichtert und auch am Korbe verbessert sind; daß ferner die Klinge am Rücken oval geformt, ihre Stärke angemessen vertheilt, ihr Schliff gleichartig und rein ausgeführt ist. Ferner wurde die Einführung jener Säbel für Ulanen genehmigt, welche sich von den für Husaren dadurch unterscheiden, daß dabei zum Schutze der Hand kein am Stichblatt durchlöcherter Korb, sondern nur eine Art Spangenkorb angebracht ist, welcher durch zwei Spangen gebildet wird, die nach außen vom Stichblatte aufwärts zum Bügel geführt sind. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers haben sich die Offiziere der Kavallerie sogleich mit den neuen Säbeln zu bewaffnen.

— [Eisenbahnunfall; Feuer.] Daß das Unglück nie allein kommt, hat sich am 18. d. bei einem Eisenbahn-Unfall auf der südöstlichen Staats-Eisenbahn zwischen Werschetz und Bustiasch bewährt, wo der Dampfkessel der Lokomotive mit solcher Kraft explodirte, daß von dem Zugführer bis jetzt noch gar keine Spur aufgefunden wurde. Man spannte dem Zuge eine andere Maschine vor, die nach einigen Rotationen verdarb und nicht von der Stelle konnte; man telegraphirte hierauf um Hülfe nach Temesvar, aber vergebens, weil die Leitungsdrähte verdorben waren; erst nach Oravitza telegraphirte Signale brachten eine Maschine herbei, welche die erschreckten Passagiere, von denen Niemand verletzt war, nach Temesvar befördern konnte. — Unsre Feuerlösch-Mannschaft war gestern Nachts sehr in Anspruch genommen, indem an drei verschiedenen Orten fast gleichzeitig Feuer ausbrach, überall jedoch, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen, bald gelöscht wurde.

Bayern. München, 26. Sept. [Die Jubelfeier.] Die Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, absorbirt bei den Münchnern jedes andere Interesse: Konzerte, Bälle, Festzug, Banket, Theater, ländliches Fest und — volle Leihhäuser. Das Programm ist in dreißigtausend Exemplaren ausgegeben. Der „Volksbote" theilt es in seiner ganzen Ausführlichkeit mit und bemerkt dazu in gesperrter Schrift und echtem Kapuzinertone, daß in diesem Jahrhundert kein Land in Europa Aehnliches gesehen habe oder noch sehen werde. Am 24. ist der König von seiner Reise nach den Lagern von Augsburg, Regensburg, Schweinfurt hierher zurückgekehrt; bald darauf kam auch das großherzogliche Paar von Hessen an. Wie verlautet, wäre man an Allerhöchster Stelle dem Feste in der bevorstehenden Ausdehnung nicht allzugünstig gestimmt. Vielleicht, daß man eben fühlte, wie viel dabei gemacht wird, wie geschickt Einzelne die Gesammt-Einwohnerschaft in eine künstliche Ekstase zu versetzen gewußt haben. Mehrfach wurde behauptet, daß erst das Jahr 1860 das eigentliche Jubiläumsjahr sei. Die historische Abtheilung der Akademie der Wissenschaften hatte sich jedoch für das Jahr 1158 entschieden, in welches die Entscheidung des Streites zwischen dem Bischof von Freysing und Heinrich dem Löwen und die daraus erfolgte Gründung Münchens fällt. (Z.)

Augsburg, 23. Sept. [Kottenkamp †.] Die hiesige „Allgem. Ztg." schreibt: „Die Redaktion der „Allg. Ztg." verlor vergangene Nacht in D. Kottenkamp einen eben so treuen und fleißigen, als kenntnißvollen und gelehrten Mitarbeiter. Seit einiger Zeit schon kränkelte er, bis ein Blutsturz seinem Leben ein rasches Ziel setzte.

Sachsen. Dresden, 26. Sept. [Mangel an Lehrern.] Wenn während des letzten Landtags und so lange über die Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer diskutirt wurde, die vielgehörten Klagen über Lehrermangel verstummt zu sein schienen, so tauchen dieselben jetzt wieder auf, indem z. B. aus der Lausitz verlautet, daß in diesen Tagen, um dem Bedarf zu genügen, sechs Seminaristen das Examen machen mußten, die erst Ostern 1859 vom Seminar abgehen sollten. Das Lehrerseminar zu Budissin zählt nur 60 Zöglinge, das Gymnasium dagegen 160, worunter 36 Wenden. (Z.)

Württemberg. Stuttgart, 27. Sept. [Kirchen- und Synagogenbau.] Vorgestern verhandelte die Kammer der Abgeordneten über die Exigenz von 150,000 Fl. für Kirchenbauten in Stuttgart. Der Antrag der Kommission: für diesmal auf das Ansinnen der Regierung in Betreff der Beiträge zu dem Neubau dreier Kirchen (einer neuen evang., einer kath. und einer Garnisonkirche) in Stuttgart nicht einzugehen, wurde von der Kammer angenommen. Die Ablehnung der Exigenz wurde dadurch motivirt, daß der Staat in Betreff Erbauung einer evang. und kath. Kirche nicht voranzugehen habe, und der Bau einer Garnisonkirche unnöthig sei. — Mit dem Bau einer neuen Synagoge ist in unserer Residenz begonnen worden. Derselbe wird in maurischem Style aufgeführt und ohne Zweifel eine Zierde Stuttgarts werden.

Baden. Karlsruhe, 27. Sept. [Denkmünze.] Der Großherzog hat zum Andenken an die Naturforscherversammlung eine Medaille für sämmtliche Mitglieder und Theilnehmer prägen lassen. Dieselbe trägt auf dem Avers das Brustbild Sr. K. Hoheit von Voit und auf dem Revers einen Erdglobus, umgeben von Sonne, Mond und Sternen, nebst einem geschlungenen Bande, worauf sich die Worte befinden: „Die Forschung führt zu Gott." Die Umschrift lautet: „Die 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Karlsruhe im September 1858." Das Ganze ist nach den Intentionen Sr. K. Hoh. des Großherzogs von dem Münzmedailleur Balbach ausgeführt. Da am Schlusse der Versammlung noch nicht alle Medaillen fertig waren, so wurde dieselbe zunächst den auswärtigen Mitgliedern und Theilnehmern eingehändigt; die Badener werden dieselbe später erhalten.

Frankfurt a. M., 27. Sept. [Festungsbauten in Mainz.] Bekanntlich stellte Preußen im Januar d. J. einen Antrag auf Erbauung eines fortifikatorischen Centralwerkes auf dem Kästrich in Mainz. Die Militärkommission hat, dem Vernehmen nach, gegenwärtig ihr Gutachten über diesen Antrag erstattet. Sie hat den Bau eines derartigen Centralwerks zwar im Allgemeinen für zweckmäßig erachtet; es scheint indeß, als wenn die Herbeischaffung des damit verbundenen Kostenaufwandes von 2 — 2½ Millionen Gulden Bedenken erregt. Die Bundesversammlung, welche über diese Angelegenheit demnächst zu beschließen hat, wird hoffentlich die geeigneten Mittel und Wege finden, um das als zweckmäßig Erkannte auszuführen. (Z.)

Holstein. Altona, 26. Sept. [Die dänischen Zugeständnisse; holsteinsche Truppen.] In Bezug auf eine irrthümliche Auffassung des Zugeständnisses der dänischen Regierung selbst in Berliner Blättern erlaube ich mir nach dem, was mir in dieser Hinsicht von Kopenhagen gemeldet wird, zu bemerken: „Die dänische Regierung betrachtet keineswegs die Gesammtverfassung als „aufgehoben". Die Suspension zu einem praktischen Zwecke, d. h. dem Zustandekommen vorausgehender Verhandlungen zwischen dem dänischen Bundestags-Gesandten und den Ausschüssen an Stelle der bisherigen einfachen Abstimmungen in den Bundessitzungen, ist keineswegs eine allgemeine Aufhebung, und wenn man diesen Umstand in Berlin für einen negativen Sieg hält, so schreibt man sich in Kopenhagen einen positiven insofern zu, daß man nunmehr die Frage vom Standpunkte bloßer Vertragserfüllung auf den vorgängiger Verhandlung darüber verschoben hat. Was die „Mittheilungen" des Hrn. v. Bülow an die Bundes-Ausschüsse anbelangt, so kann ich versichern, daß dieselben sich nur auf die Ordnung der Verhältnisse innerhalb der Grenzen des mittelst Bundesbeschlusses vom Juli 1852 vorausgesetzten Gesammtstaates (gegen den Gesammtstaat des Londoner Protokolls als ungetheilte Vererbung und Thronfolge hat der deutsche Bund auch noch gar keine Reklamation erhoben) beziehen, wobei freilich Schleswig auch nicht im Entferntesten in Betracht kommt." — Gestern Morgen vor Tagesanbruch sind die holsteinschen Infanterie-Bataillone aus dem Lager bei Rendsburg aufgebrochen, um, natürlich wieder mit Umgehung dieser Stadt, nach Eckernförde zu marschiren, wo sie heute Mittag sofort eingeschifft werden sollen, „um in die dänische Gefangenschaft zurückzukehren", wie die Soldaten sich ausdrücken. Sie fragen: „Was haben wir Holsteiner verbrochen, daß wir, während die Lauenburger in der Heimath bleiben dürfen, fern von derselben unter einem fremden Volke unsere Dienstzeit verbringen müssen?" Die Marschroute über Eckernförde ward erst vor ein paar Tagen bestimmt, nachdem man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Plan, die Truppen in Kiel einschiffen zu lassen, noch bedenklicher sei. Die Dragoner durften jedoch unter keiner Bedingung die durch die bekannten Vorfälle sehr mißliebig gewordene Stadt Eckernförde wieder betreten; sie werden daher am Ausflusse des schleswig-holsteinschen Kanals, eine Meile oberhalb Kiels, eingeschifft werden. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Sept. [Tagesbericht.] In mehreren Theilen Englands wurden seit einiger Zeit Klagen über die Unsicherheit der Briefpost laut. In London sind binnen kurzer Zeit sechs Briefträger zur Transportation verurtheilt worden; sie hatten Briefe erbrochen und unterschlagen, oft wegen eines kaum nennenswerthen Geldwerthes, wegen 18 Pence, in Postmarken zum Beispiel. In Exeter ist jetzt ein Dienstmädchen verhaftet worden, die bei einem Zweigpostmeister früh und Abends die Briefe zu stempeln hatte und nicht weniger als 30 davon im Laufe dieses Sommers erbrochen und vernichtet hat; aus einigen stahl sie halbe Sovereigns; aus einem ein Paar Glacéhandschuhe. — Die Untersuchung über die Katastrophe in der Musikhalle zu Sheffield ist beendet, und das Verdikt der Todtenschau lautet dahin, daß sich nicht erweisen lasse, ob der Feuerlärm, in Folge dessen mehrere Personen erdrückt wurden, durch das Abfeuern eines Pistols oder durch eine Gasexplosion oder durch eine andere Ursache entstanden sei. — Die Unteroffiziere und Gemeinen von der leichten Marine-Infanterie, die nach Columbia gehen sollten und schon an Bord des für sie bestimmten „Argus" gegangen waren, haben plötzlich Gegenbefehl erhalten, und mußten ans Land zurückkehren. Es waren durchgängig Freiwillige.

— [Der atlantische Telegraph] droht in englischen Blättern eine stehende Rubrik zu werden. Hätte das Kabel seine Schuldigkeit gethan, wäre es auf dem Meeresboden bereits halb vergessen. So aber wird die Kontroverse über sein Befinden immer lebhafter, und die betreffenden Bülletins werden mit allgemeiner Theilnahme gelesen. Ein solches liegt heute in einem Briefe des Sekretärs der atlantischen Kompagnie vor. Es lautet dahin, daß unzweifelhaft das Kabel an irgend einem 40—60 Meilen von Valentia entlegenen Punkte beschädigt sei, daß man aber noch nicht bestimmt sagen könne, ob diese Beschädigung die alleinige Ursache der unterbrochenen Verbindung sei. Die Direktoren, so heißt es in diesem Schreiben ferner, sind zur Hoffnung ermuthigt (von Mr. Thompson und anderen Elektrikern), daß „vermittelst dieses Kabels, selbst in seinem gegenwärtigen Zustande, für eine gewisse Zeit, eine Verbindung erzielt werden könne." Später will man auch den Versuch machen, den schadhaften Theil aufzufischen und auszubessern.

— [British Association.] Im neuen Stadthause von Leeds, das vor wenigen Wochen durch die Königin eröffnet und durch ein großartiges Musikfest eingeweiht worden war, hat am 22. d. die 28. Jahresversammlung der „British Association" (für Kunst und Wissenschaft) begonnen. Unter den Anwesenden nennen wir außer dem Präsidenten, dem hochw. Humphray Lloyd, noch: Lord Joderich, Lord Monteagle, Earl Enniskillen, Lord Wrattesley, Sir Rod. Murchison, Prof. Owen, Dr. Whewell, Dr. Latham, Sir Benj. Brodie, Oberst Sykes, Prof. Faraday, Mr. Baines, Sir John Rennie, Sir O. Egerton, Generalmajor Chesney, Mr. Monckton Milnes, Dr. Lee und Dr. Norton Shaw. Generalmajor Sabine verlas als Sekretär des Vereins den Bericht des dirigirenden Ausschusses, der sich mit Bedauern darüber ausspricht, daß der Verein bei der früheren Regierung vergebens Schritte gethan habe, die Absendung eines Schiffes nach dem Mackenzieflusse zu erwirken, wo man gewisse auf den Erdmagnetismus bezügliche Beobachtungen anzustellen gehofft hatte. Er nennt folgende Namen neuerwählter korrespondirender Mitglieder: Dr. Barth, Prof. Bolzani von Kasan, D'Abbadie von Paris, Prof. Laomies von Newyork, Viscenza Pisani von Florenz, Gustav Plaar von Straßburg, die Brüder Hermann und Rob. Schlagintweit von Berlin.

— [Schwindel.] In deutschen Blättern war zu wiederholten Malen eine Annonce zu lesen, welche besagte, daß hier (Straße und Quartier sind genannt) gegen persönliche Sicherheiten Kapitalien bis 10,000 Pfd. St. vorgestreckt werden. So schwindelhaft die Annonce auch klang, hielten es mehrere Personen und auch Geschäftshäuser in Deutschland doch der Mühe werth, sich über die Solidität jenes sogenannten Institutes von hier Erkundigungen auszubitten. Ein mir befreundetes Haus erhielt im Laufe der letzten Woche drei solcher Anfragen aus Deutschland und hielt es für seine Pflicht, die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Sie lautet dahin: Ein derartiges Institut existirt nicht. Die Straße, welche in der betreffenden Annonce angegeben ist, befindet sich in einem der elendesten Quartiere einer der ärmsten Vorstädte von London, nahe bei Deptford. Die angegebene Hausnummer existirt in jener Straße, aber das Haus selbst ist unbewohnt und dient gelegentlich zur Herberge für Gesindel, das sich auf eine Woche dort einmiethet. Damit ist hoffentlich genug gesagt. Diejenigen, die es betrifft, werden wissen, welche Annonce gemeint ist, und wenn diese Mittheilung dem Einen oder dem Andern auch bloß Zeit und Briefporto erspart, so hat sie ihren Zweck erreicht. (K. Z.)

— [Die Perfidie der „Times".] Die „Morning Post" will wissen, daß Derby Lord John Russell über den Gesundheitszustand seines Kabinets konsultirt habe. Abgesehen davon, daß die Nachricht an sich unglaublich, stimmt sie merkwürdig mit Gerüchten zusammen, daß Russell damit umgehe, Derby bei der Reformbill zu stürzen und sich an die Stelle zu setzen. Und diese beiden Nachrichten stimmen? Allerdings. Lord Palmerston will Derby's Nachfolger werden. Weshalb sollte also nicht Mylady Palmerston dem Redakteur der „Morning Post" allervertraulichst das Geheimniß zugeflüstert haben, daß Russell sich durch ein „charakter- und prinzipienloses" Bündniß zu ruiniren im Begriffe stehe? Wir sind nämlich sehr moralisch, wenn es uns paßt. Wir, „Times" z. B., halten dem Grafen Derby lange Predigten darüber, wie unschicklich es für einen Minister, sich an der Rennbahn zu betheiligen, welche Predigten ich Ihnen erspart, da Sie sich wohl erinnern werden, wie lebhaft Mylord Palmerston sich bis in die neueste Zeit betheiligt, wie herrlich wir damals diesen Nationalzug gefunden und mit welcher glühenden Beredsamkeit Mr. Gladstone, Doktor Seraphicas, seinen Neffen und Privatsekretär Lawley dafür gepriesen, daß er sein durch Börsenspekulationen auf Gladstone's Finanzmaaßregeln ruinirtes Vermögen durch Wetten wieder herzustellen versucht. Bei der bodenlosen Frivolität des politischen Lebens hier nimmt es sich dann sehr schön aus, wenn hiesige Blätter dem deutschen Volke Kathedervorträge über Mangel an Ernst halten. In dem kleinsten deutschen Winkelblatte ist mehr Ernst, vielleicht, sehr wahrscheinlich mißverstandener, stupider Ernst als in der ganzen Londoner Presse. (N. Z.)

— [Die Lage Italiens.] Mazzini hat sein neues Londoner italienisches Organ, eine Fortsetzung des in Genua entschlafenen „Italia del Popolo", mit einem manifestartigen Leitartikel eingeweiht, der in den Reihen der Emigration zu sprechen geben mag, in der englischen Presse aber bis jetzt wenig Beachtung gefunden hat. Auch die „Post", die bei dieser Gelegenheit Mazzini's Wirken in unschmeichelhafter Weise schildert, läßt über den Inhalt des Artikels selbst nichts verlauten. Sie sagt: „Woher rührt das wirkliche Mißgeschick Italiens? Von Oestreich? oder vom Papst? Oder müssen wir die Lösung des Räthsels nicht eher in den örtlichen und munizipalen Nebenbuhlereien suchen, welche die Italiener um ihr besseres Urtheil gebracht und zur Vergeudung ihrer besten Kraft in gegenseitigen Beschuldigungen und Schmähungen verleitet haben? Falsche Patrioten, wie Mazzini, schüren solchen Zank; sie sind die schlimmsten und gefährlichsten Feinde italienischer Freiheit. Der englische Zuschauer kann sich schwer eines Lächelns enthalten über die Leidenschaft, mit der er die künftige Regierungsform Italiens erörtern hört, bevor irgend ein praktischer Schritt gethan wird, die Uebel des Augenblicks zu beseitigen. Oestreich kann wohlgefällig zusehen, während dieser Bürgerkrieg mit Zunge und Feder fortwüthet. Man hat deshalb oft angedeutet, daß Oestreich dem verrätherischen Treiben Mazzini's nichts in den Weg legte und daß die lombardische Polizei in der verbindlichsten Weise beide Augen zudrückt, wenn er in ihrer Nähe haust. Wir als Engländer wünschen das Beste Italiens; die Erniedrigung einiger Gegenden dieses klassischen Landes erweckt unser Mitleid, die Tyrannei in anderen Theilen unsern Abscheu; allein bei aller Sympathie für die Sache der Freiheit können wir uns nicht gegen das Unheilvolle jedes Aufruhrs verblenden, und unser ernstlicher Wunsch, daß den Italienern ein wahrhafter Befreier erstehen möge, hält uns nicht ab, zu hoffen, daß die Gaukelei Mazzini'schen Maulheldenthums und Mazzini'scher Freiheitsliebe bald die verdiente allgemeine Verachtung treffen möge."

Frankreich.

Paris, 25. Sept. [Prinz Napoleon und die algerische Zollfrage.] In der algerischen Zollfrage wird's nun vorläufig gewiß beim Status quo bleiben. Die Hoffnungen und Gerüchte auf Aenderungen in dem einen oder andern Sinne, welche mancherseits an die Reise des Prinzen Napoleon nach Biarritz geknüpft worden, werden und konnten sich nicht verwirklichen. Prinz Napoleon ist heute Mittags sehr heitern Muthes, wie es scheint, wieder hier eingetroffen und sofort an seine ministeriellen Beschäftigungen gegangen. Er hatte weder daran gedacht, die eigene Entlassung in Biarritz anzubieten, noch die Entlassung irgend eines andern Ministers zu fordern. Seinen liberalen Gesinnungen und Hoffnungen treu bleibend, wird Prinz Napoleon wegen der unliebsamen Moniteur-Note vom 19. d. gewiß nicht einen Posten verlassen, auf dem allein er diesen Gesinnungen mit der Zeit Verwirklichung erringen kann. Auf Schwierigkeiten und Widerstand war von vorn herein zu zählen; das Vorurtheil und das Sonderinteresse sind gar so zähe! Aber wenn je, dürfte in diesem Falle das französische Sprüchwort anwendbar sein, daß „immer ans Ziel gelangt, wer nur zu warten und zuzuwarten weiß". Wir glauben, daß Prinz Napoleon diese Kunst ganz besonders versteht. Man scheint fast allgemein zu übersehen, daß, wenn auch die algerische Zollfrage als solche wirklich durch die famose Moniteur-Note auf lange beseitigt wäre, sie doch ihre Lösung mit in der allgemeinen Frage der Zollreform finden muß, deren Erledigung in keinem Falle bis über 1861 hinausgeschoben werden kann.

— [Aufregung in der Moldau.] In der Moldau herrscht seit einigen Wochen eine sehr große Aufregung, und man sagt, Fürst Georg Stourdza, der seit dem Krimmkriege unter dem Namen Muchlis Pascha im türkischen Dienste steht, habe diese Unruhen angestiftet. Auch wäre er beinahe auf Befehl des Fürsten Vogorides verhaftet worden und hat sich nach Fokschan geflüchtet. Alexander Ghika, der Kaimakam der Walachei, hat den neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Fürsten Georg Ghika, an Ort und Stelle gesandt, um eine Untersuchung anzustellen. (K. Z.)

— [Europäische Ansiedelungen in Algier.] Auf Bericht des Prinzen-Ministers für Algerien hat der Kaiser in der Subdivision Bona in der Provinz Konstantine einen Centralort für europäische Ansiedler dekretirt, der den Namen Sukharas führen, aus 308 Feuerstellen bestehen und eine Feldmark von 4638 Hektaren erhalten soll. Seit 1856 haben sich in Sukharas Europäer angesiedelt, und der Ort zählt bereits 1300 Einwohner, wovon 700 Europäer sind. Der Ort hat eine vortreffliche Lage, da er nur 100 Kilometres von Bona, eben so viele von La Calle und 76 von Quelma entfernt ist und die Karawanenstraßen von Tunis nach Konstantine und von Tebessa nach Bona hier sich schneiden. (Vgl. auch 224.)

— [Präfekturen; Ministerrath.] Das Leben der Präfekten und Unterpräfekten ist ein so veränderliches, daß heute der „Moniteur" nicht weniger als zwanzig Versetzungen und Ernennungen im Kreise der letzteren bringt, an welche sich dann noch eine lange Reihe von Versetzungen in den Mitgliedern der Präfekturräthe schließt. Auch die Verleihungen des Ordens der Ehrenlegion gehen ihren gemessenen Schritt, und es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht ein Dutzend solcher Gnadenbeweise die Spalten des amtlichen Organs ziert. — Der „Moniteur" meldet, daß dem gestern in Paris unter Vorsitz des Prinzen Jerome gehaltenen Ministerrathe auch der Prinz Napoleon beiwohnte.

— [Provinzialpresse.] Das „Journal des Débats" brachte bekanntlich vor einigen Tagen eine bittere Klage über die Kläglichkeit der französischen Provinzialpresse. Der „Indépendant von Saintes" hat den Muth (denn es gehört Muth dazu), offen des Uebels Ursprung anzudeuten. Die jetzige Provinzialpresse zeigt, wozu das System der Suspendirung und der Unterdrückung auf dem Verwaltungswege führt. Was in dem einen Departement zu sagen erlaubt wird, ist im andern streng verpönt. Der eine Präfekt gestattet über diesen oder jenen Punkt freie Diskussion, der andere will denselben nicht einmal erwähnt wissen. So wird die Gleichheit des Rechtes, wofür die französische Nation so lange gekämpft und so viele Opfer gebracht hat, zu einer Phrase, ja zu einer Quelle täglicher Bedrängnisse, so wird die größere oder geringere Freiheit der Presse eine reine „Temperamentssache" dieses oder jenes mit stärkeren oder schwächeren Nerven behafteten Beamten. (K. Z.)

— [Tabaksernte; nach China.] Die Tabaksernte ist in den Departements, die seit zwei Jahren Tabak bauen dürfen, trefflich ausgefallen, doch deckt sie bei Weitem nicht den Bedarf der Regie, welche namentlich in der Pfalz Ankäufe machen läßt und unter Anderm mit einem Mannheimer Hause auf 40,000 Centner abgeschlossen hat. Am besten sind die Versuche mit Tabakspflanzen in den Departements des Oberrheins und der Meurthe und namentlich im Arondissement Colmar gediehen. — Dem „Moniteur de la Flotte" wird aus Marseille geschrieben, daß die dortigen Rheder sich tapfer rüsten, um den Vertrag mit China auszubeuten, obgleich die so eben erst überstandene Handelskrisis zu großer Vorsicht mahne. Uebrigens ist auch nicht zu übersehen, daß der neue Vertrag erst gilt, wenn die Ratifikationen ausgewechselt sind, was vor nächstem Frühjahr schwerlich erfolgt sein kann.

Paris, 26. Sept. [Wie man Italien pazifiziren will.] Der „Courrier du Dimanche", von dessen guten Beziehungen ich Ihnen schon einmal geschrieben habe, bringt heute einen langen Artikel, worin er die Grundlagen zur Vereinbarung in Italiens Angelegenheit auseinander setzt, wie sie von einigen Staatsmännern als die einzig möglichen betrachtet werden. Ohne über dieselben ein Urtheil abzugeben, theile ich sie Ihnen mit, weil ich weiß, daß sie aus bemerkenswerther Quelle herrühren. Oestreich soll seine lombardisch-venetianischen Provinzen behalten, weil deren Verlust den östreichischen Staatsmännern, sowohl jenen der alten wie der neuen Schule, als das Vorspiel des sicheren Todes vom Kaiserreich erschiene. Oestreich müsse seine Staaten in Italien ferner auch aus dem Grunde behalten, weil nach der Meinung der europäischen Diplomaten die Italiener noch lieber die Fremdherrschaft ertragen würden, als das Joch der sardinischen Regierung. Auch von einer Aufhebung der weltlichen Gewalt des Papstes könne weiter keine Rede sein; die Unabhängigkeit der Kirche erfordere es, daß der Papst zugleich einer der weltlichen Könige der Erde bleibe. Dagegen wären die Staatsmänner weniger abgeneigt, die Legationen vom Kirchenstaate loszulösen, die ohnehin erst seit 1815 einen Bestandtheil desselben ausmachten. Der heilige Vater würde sich zu einer solchen Abtretung verstehen, und eben so würden die Herzogin von Parma und der kinderlose Herzog von Modena zu bewegen sein, gegen Entschädigung ihre kleinen Staaten herzugeben. Die Legationen, Parma, Piacenza und Modena würden hinreichen, Sardinien gehörig zu arrondiren. Dieses würde befriedigt sein, und die anderen Staaten Italiens würden in seiner Nach-

barschaft keine Gefahr mehr erblicken und dieser regenerirenden Bewegung folgen. Toscana sei schon jetzt eine glückliche Ausnahme und würde dann mit mehr Energie an die liberale Verfassung geben; die lombardisch-venetianischen Provinzen würden sich vielleicht entschließen, die guten Absichten des Erzherzogs Ferdinand Maximilian zu benutzen, und dieser, noch neue Zugeständnisse zu den bereits gemachten hinzufügend, zwar den Italienern nicht alles bieten, was sie wünschen, aber doch einen Zustand sozialen, materiellen und moralischen Wohlseins. Dieses aber müsse stets der politischen Existenz vorhergehen. Auch die Abdankung des Königs von Neapel gehörte mit zu diesen Kombinationen, und der Herzog von Calabrien, der noch jung ist und durch die Regierung seines Vaters unkompromittirt geblieben, könnte eine starke und liberale Regierung gründen. Der Papst endlich würde sich diesen Fortschritten anschließen und wieder zu den liberalen italienischen Ideen zurückkehren, die er zuerst erweckt habe. Dieses sind die Ideen, welche man in diplomatischen Kreisen für praktisch ausführbar hält. (K. Z.)

— [Der Protestantismus als Werkzeug des Auslandes.] Die Freiheit der Kulte ist in Frankreich immer noch eine Streitfrage. Die „Revue des deux Mondes" und das „Journal des Débats" hatten sich neulich der absoluten Freiheit der Religionsübung angenommen. Das „Univers" richtet dafür gegen beide einen heftigen Angriff und beschuldigt sie, daß sie in ihrem scheinbaren Eifer für kirchliche Angelegenheiten nichts weniger als einen religiösen Zweck verfolgen. Es nennt sie vielmehr geradezu Agenten des Auslandes, besonders Englands, das den katholischen, den eigenen Geist Frankreichs zerstören wolle, um dasselbe um so sicherer in seine Gewalt zu bekommen. Im jetzigen Europa kennt das „Univers" nur zwei Religionen, den Katholizismus und dessen mehr oder weniger vollständige Zerstörung, das heißt den Protestantismus. Der Protestantismus Frankreichs habe immer an England seinen Rückhalt gehabt und aus demselben seine Kraft geschöpft. Die Widerrufung des Edikts von Nantes habe zwar das Einverständniß mit dem Auslaude vereitelt und den innern Frieden in Frankreich wiederhergestellt; aber die Thätigkeit des Auslandes sei jetzt wieder erwacht, wie besonders die Bibel-Gesellschaften beweisen, die in Frankreich wie in Italien nur dem englischen Einfluß den Weg bahnen sollen. Das „Univers nennt ferner die Bemühungen des „Journal des Débats" einen Versuch, auf dem kirchlichen Gebiet die Dezentralisation einzuführen und dadurch das Konkordat zu zerstören. Nach diesen Ausführungen des klerikalen Blattes ist so wenig für eine politische Dezentralisation wie für eine freiere Bewegung des Protestantismus zu hoffen. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. [Die Kinderrevue] heute gehört jedenfalls zu dem Prächtigsten und Schönsten, was der Art jemals irgendwo geboten worden. Die Zöglinge der verschiedenen Schul- und Gewerbe-Anstalten, welche, 8063 an der Zahl, heute früh hier eintrafen, wurden an der Station von Bürgermeister und Rath in Empfang genommen und vorerst nach verschiedenen Lokalen befördert, wo Erfrischungen für sie in Bereitschaft standen. Gegen Mittag begaben sie sich nach dem Schloßplatze. An der Spitze einer jeglichen Kolonne schritten Musikkorps; außerdem wurden vor den Zöglingen jeder einzelnen Anstalt Fahnen und andere Embleme einhergetragen. Die gesammte Masse ward vorerst in Reih und Glied auf dem Schloßplatze aufgestellt, welchen sie in seiner ganzen weiten Ausdehnung bedeckte. Der Einzelmarsch durch die verschiedenen Straßen war mit der größten Ordnung und Präzision vor sich gegangen. Gegen 1 Uhr erschien der König, umgeben von seiner Familie, den Ministern 2c. Während die Prinzen auf der Estrade Platz nahmen, durchschritt der König, dessen Aussehen vortrefflich war, zu Fuß die in endlose Hurrahrufe ausbrechenden Reihen der Jugend. Neuntausend Mützen flogen in die Höhe, und neuntausend junge Kehlen riefen dem besten der Könige ihre ungeheuchelten Jubelgrüße zu. Der König war sichtlich aufs Tiefste ergriffen; die reinste Freude schimmerte auf seinem sonst so ernsten Gesichte. Nachdem diese Revue beendigt war, schritten die sämmtlichen Lehrer, welche in Begleitung ihrer Zöglinge hier eingetroffen, auf die königliche Estrade zu, von wo aus Herr Rogier eine treffliche Ansprache an sie hielt. Alsdann begann das Defiliren, welches über eine Stunde dauerte und dem der König, umgeben von seiner Familie und „den Großen der Krone", auf der Estrade sitzend zuschaute. Die beabsichtigt gewesene Luftreise des Hrn. Godard konnte wegen der zweifelhaften Witterung, die sich jedoch während der ganzen Dauer des Festes vortrefflich gehalten hatte, nicht stattfinden; doch ließ der berühmte Aeronaut zum Ergötzen der kleinen und großen Kinder eine ganze Reihe kleiner Ballons, welche in einiger Höhe zerknallten in die Luft steigen. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 24. Sept. [Die Eröffnung China's; Zoll- und Posteinnahmen; neapolitanische Kapitulation.] Der Schweiz sind die Vortheile nicht entgangen, welche die Eröffnung des himmlischen Reiches für den Welthandel ihrer Industrie und ihrem Handel bringen könnte; und das eidgenössische Handels- und Zolldepartement hat daher in einem Cirkular die Handelskammern der Schweiz eingeladen, ihre Mittheilung und Vorschläge über allfällige Schritte einzusenden, wie jene Eröffnung auch für die schweizerischen Industrie- und Handelsinteressen nutzbar gemacht werden dürfte. — Man glaubte, die Zölle würden in diesem Jahre weniger abwerfen als im vorigen, allein die Besorgniß scheint beseitigt. Zwar zeigt sich in der Totaleinnahme dieses Jahres bis Ende August noch eine Mindereinnahme gegen die gleiche Zeit des vorigen Jahres von ca. 26,000 Frs., allein die Vermehrung im verflossenen August beträgt gegen August vorigen Jahres über 69,000 Frs., so daß sich, da die letzten Monate 1857 in die Krisis fielen, in diesem Jahre schließlich ein Plus gegen das vorige herausstellen wird. Dagegen dürfte sich ein Ausfall von mehreren hunderttausend Franken in den diesjährigen Posteinnahmen herausstellen, hauptsächlich dadurch, daß frühere sehr erträgliche Kurse, die trotz der Eisenbahnen noch fortbestehen müssen, jetzt nur sehr erhebliche Verluste bringen. Der Bundesrath hat daher eine allgemeine Revision der Postkurse beschlossen. — Mit Nächstem geht die neapolitanische Kapitulation zu Ende. Es werden bei dieser Gelegenheit sehr dringende Stimmen laut, welche mit allen möglichen Argumenten eine Wiederkapitulation des dortigen Kriegsdienstes befürworten. Wir unsererseits glauben als grundsätzliche Gegner des Reislaufens, es gäbe für die paar tausend rüstiger Arme in dem gewerbsamen Vaterlande eine bessere Arbeit als der fremde Kriegsdienst. (Wes. Z.)

Bern, 25. Sept. [Kirchliches.] Bischof Marilley wird die Firmelung in Bern nicht vornehmen können. Die Regierung hat gestern einstimmig beschlossen die katholische Gemeinde Bern dem Bisthum Basel einzuverleiben.

Italien.

Venedig, 22. Sept. [Der berühmte Bonacciolische Proceß] in Ferrara ist endlich auf außergerichtlichem Wege entschieden worden. Wie bekannt, hatte der verstorbene Advokat Bonaccioli sein ganzes, mehrere Millionen Franken betragendes Vermögen, nach Abzug mehrerer, an seine Angehörigen auszuzahlender Legate, seiner Seele, das heißt: den unter dem Kuratorium des dortigen Kardinals stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten seiner Vaterstadt vermacht. Sein hinterlassener Bruder griff das Testament an und behauptete, der Verstorbene habe es in unzurechnungsfähigem Zustande verfaßt; außerdem sollte nach seiner Behauptung das Dokument ersichtliche Zeichen der Fälschung an sich tragen. Eine beide Theile zufriedenstellende Lösung zu finden war eine schwierige Aufgabe, die nur durch die Anspruchslosigkeit und Nachgiebigkeit des natürlichen Erben zu entscheiden war. Dieser hat nämlich die Entscheidung in die Hände des Papstes gelegt, und der Papst hat verfügt, daß im Wege gütlicher Uebereinkunft den Erben eine gewisse Summe ausbezahlt, der größere Theil des Nachlasses aber dem Ferrareser Kirchenvermögen zu Wohlthätigkeitszwecken als Eigenthum überwiesen werde, welchem Ausspruch sich Professor Bonaccioli um so bereitwilliger fügte, da er sich bereits früher verpflichtet hatte, das ihm im Wege Rechtens zugeschiedene Erbe nach seinem Tode den von seinem Bruder bezeichneten Anstalten u. s. w. vermachen zu wollen. (Oestr. Z.)

— [Eigenthümliche Entdeckung.] Der Pariser „Presse" zufolge kam die neapolitanische Regierung der Verschwörung, welche am 4. September beim Feste von Pie di Grotta zum Ausbruch kommen sollte, durch einen wirklich sonderbaren Zufall auf die Spur. Am Gestade des Meeres, unweit des Kaps Misene, fand man den Leichnam eines wahrscheinlich zufällig ertrunkenen Individuums und in den Kleidern einige für Viele kompromittirende Papiere, welche der Regierung den Schlüssel zu der ganzen Geschichte gab.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. [Die Expedition nach Kuba.] Ein Cirkular des Kriegsministers, datirt Santiago, 9. Sept. meldet, daß Behufs Ausführung des königlichen Dekrets vom 19. August bezüglich des Transports der für Kuba bestimmten Truppen nach Cadix, die Königin verordnete, wie folgt: „Die Kontingente der Korps, welche auf den Balearen garnisoniren, vereinigen sich zu Palma, jene von Catalonien zu Barcelona, jene von Valencia zu Alicante, jene von Granada zu Malaga, jene von Aragon, den baskischen Provinzen, von Navarra und von Burgos zu Santander, und jene von Alt-Castilien und Galicia zu La Corogna. Von diesen Häfen werden die Kontingente zur See nach Cadix gebracht. Die theilweise Konzentrirung der Kontingente auf diesen Punkten, und namentlich zu Palma und Santander, muß am 25. Sept. beendet sein. Die Kontingente der Militärdistrikte von Neu-Castilien, Estremadura und Andalusien gehen direkt nach Cadix. Die Generale und Offiziere, welche zu dieser Verstärkung der Armee von Kuba gehören, schiffen sich zu Cadix ein, nachdem sie sich auf die Sammelplätze der resp. Korps, welche sie befehligen, begeben." Ueber dieselbe Angelegenheit berichten die „Novedades": „In den ersten Tagen des Oktober werden vier Kriegsfahrzeuge vom Geschwader von Galicia nach Kuba abgehen. Auf diesen und Transportfahrzeugen werden 3000 Soldaten aller Waffengattungen mit einem bedeutenden Kriegsmaterial für unsere Antillen eingeschifft werden. Man will in der Havannah ein achtunggebietendes Geschwader und eine verfügbare Streitmacht von 12,000 Mann haben, bestimmt, von der mexikanischen Republik rasche Genugthuung zu erlangen."

Madrid, 22. Sept. [Tagesbericht.] Eine ungeheure Menschenmenge erwartete und begleitete die Königin mit Jubel aus der Kirche von Atocha bis zum Palaste. — Die Absicht, alle öffentlichen Werthe in Eine Staatsschuld zu verschmelzen, besteht wirklich. Die dreiprozentigen Differées würden dabei gewinnen, doch scheint die Ausführung dieser Maaßnahme noch nicht so ganz nahe bevorstehend. Man hat einige Hoffnung auf Liquidation der englischen Kupons. — Die afrikanische Expedition ist vorerst auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Vor Allem muß jetzt die mexikanische Frage gelöst werden. — Die „Gaceta" veröffentlicht mehrere Ernennungen von Provinzgouverneuren und ein königliches Dekret, datirt San Lorenzo, 20. Sept., vom Minister des Innern gegengezeichnet, womit er am 31. Oktober zur allgemeinen Wahl der Cortes-abgeordneten geschritten werden soll.

— [Wahlcirkular.] Ein für die Stellung des Ministeriums ausnehmend wichtiges Schriftstück ist in der heutigen „Gazeta" enthalten, nämlich ein Cirkularschreiben des Ministers des Innern, Posada Herrera, an die Civil-Gouverneure der Provinzen gelegentlich der bevorstehenden Neuwahlen. Da dieses Cirkular als Programm des Ministeriums auftritt, so beeile ich mich einen möglichst vollständigen Auszug zu geben. Herr Posada Herrera erinnert daran, daß mittelst königlichen Dekretes vom 11. September der Kongreß aufgelöst wurde und die Anordnung von Neuwahlen erfolgte, eine Maaßregel, die von dem Augenblicke an nöthig erschienen wäre, als die Königin dem gegenwärtigen Kabinet ihr Vertrauen geschenkt hätte. Der auf Grund des königlichen Dekrets vom 16. Januar 1857 gewählte Kongreß nämlich, der ein seine Meinungen theilendes Ministerium so unerwartet zum Rücktritt und ein anderes zur Vertagung der „Cortes" gezwungen hätte, würde nicht blos für das gegenwärtige, sondern auch für alle folgenden Ministerien ein Hinderniß sein, weswegen der Minister-Präsident nur mit dem Entschluß, den Kongreß aufzulösen, dem Rufe der Königin folgen konnte. Ehe indessen die Auflösung ausgesprochen wurde, mußte, wie auch geschehen, die Rektifikation der Wahllisten vorhergehen. Die Civil-Gouverneure der Provinzen könnten nur erst dann eine den Hoffnungen des Gouvernements entsprechende Thätigkeit beobachten, wenn sie über die politischen Intentionen desselben informirt wären. Der Minister sagte ihnen also, daß das Kabinet entschlossen wäre, mit der bestehenden Konstitution zu regieren, daß es administrativen Reformen geneigt, den Verkauf der Gemeinde- und Staatsgüter und eine größere Dezentralisation und freiere Bewegung der Provinzial- und Munizipal-Verwaltung beantragen werde, daß es zwar auch das Gesetz über den Verkauf der geistlichen Güter wieder in Kraft zu setzen wünsche, aber doch sich um einen Akkord mit dem päpstlichen Stuhl bemühen wolle, um die staatlichen mit den kirchlichen Interessen zu vereinigen, und endlich, daß es für Preßvergehen ein Geschworenengericht einzusetzen beabsichtige. Dies wären die Hauptmaaßregeln, welche das Gouvernement in Form von Gesetzesvorlagen realisiren wolle. Im Uebrigen sollen die Civilgouverneure der Provinzen, obschon sie dem Treiben der alten Parteien ihre Aufmerksamkeit nicht entziehen dürften, der Bevölkerung keine Kandidaten auferlegen, sondern müßten die Wahlbewegung in aller konstitutionellen Freiheit sich entwickeln lassen. Es dürfe keine systematische Ausschließung irgend einer Partei oder eines Mannes statthaben, und dem großen konstitutionellen Akte, der sich vorbereite, solle auch nicht die leiseste Gewalt oder die geringste Ueberschreitung der Gesetze entgegenstehen.

Madrid, 25. Sept. [Tel. Dep.] Der Belagerungszustand ist in Katalonien und Malaga aufgehoben (s. gestr. Ztg.), aber in den Ober- und Unter-Pyrenäen, in Aragonien und Jaca noch beibehalten worden. — Das Gouvernement hat 200,000 Realen für die Ausstellung der schönen Künste bewilligt. — Die Königin hat den Behörden gestern ein großes Diner gegeben.

Rußland und Polen.

Ж Warschau, 27. Sept. [Ausstellung in Lowicz.] Am 21. d. M. wurde in Lowicz gleichzeitig mit der dort stattfindenden Messe die landwirthschaftliche Ausstellung, die in diesem Jahre zum ersten Mal mit einem Pferderennen verbunden ist, eröffnet. Dieselbe umfaßt 3 Abtheilungen: 1) landwirthschaftliche Produkte und Fabrikate, 2) landwirthschaftliche Werkzeuge und Maschinen, 3) Rindvieh und andere Hausthiere. Die Zahl der die Messe und die Ausstellung besuchenden Gäste ist nicht so groß, wie man allgemein erwartet hatte, wenn der Grund nicht in der diesjährigen schlechten Ernte zu suchen ist, die Jeden zwingt, sich in seinen Ausgaben zu beschränken.

Warschau, 26. Sept. [Festlichkeiten.] Gestern früh um 10 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser, begleitet von Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen auf die Felder von Powonzki, wo alle bei Warschau konzentrirten Truppen in Parade aufgestellt waren. Nach dem Defiliren, das mehrere Stunden dauerte, kehrte Se. Majestät in Begleitung des Prinzen von Preußen nach Belvedere zurück. Aussehen und Haltung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig, was von allen hier anwesenden fremden Militärs gerühmt wird; vor Allem erregte die Kavallerie, Leute wie Pferde, die allgemeinste Bewunderung. Um 4½ Uhr fand das Diner in Belvedere statt, zu welchen alle anwesenden Höchsten und Hohen Gäste und viele hiesige Notabilitäten geladen waren. Abends 8 Uhr wohnte Se. Majestät nebst dem Prinzen von Preußen einer Galavorstellung im Theater der Orangerie in Lazienki bei, zu der die hier anwesenden Gäste wie auch viele hiesige Herren und Damen eingeladen waren. Gegeben wurde das Ballet „der Corsar". Der Park von Lazienki, der mit Pracht, Glanz und Geschmack illuminirt war und einen wahrhaft feenhaften Anblick darbot, war gedrängt voll Menschen; ihre Anzahl kann auf wenigstens 40,000 angegeben werden. Se. Majestät durchfuhr in Begleitung des Prinzen von Preußen mehrere Male die Alleen des Parkes unter einem unbeschreiblichen Jubel und Vivatruf der Menge. Das schönste mildeste Wetter begünstigte dieses Fest, das bis spät in die Nacht dauerte, und es muß rühmend anerkannt werden, daß trotz des Zusammendranges einer so ungeheuren Menschenmenge verschiedener Stände auch nicht die geringste Störung vorfiel. Das vorbereitete Feuerwerk bleibt bis zum Dienstag, den 28. d., wo noch ein erlauchter Gast, der Prinz Napoleon (Jerome) erwartet wird. Das hiesige Publikum ist natürlich auf die Ankunft des Prinzen sehr gespannt, und da hier noch immer sehr viele Sympathien für den großen Onkel vorherrschen, so dürfte sein Empfang am hiesigen Orte sehr schmeichelhaft für ihn werden. Von den hohen Fremden, die sich hier befinden, erweckt namentlich auch der k. preuß. Minister-präsident Frhr. v. Manteuffel ein sehr lebhaftes Interesse. (Schl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Sept. [Tagesneuigkeiten.] Der bisherige schwedisch-norwegische Gesandte am preußischen Hofe, Generallieutenant Karl Mansbach, ist in einem vorgestern gehaltenen Extra-Ordenskapitel zum Ritter und Kommandeur der königl. Orden ernannt worden. Diese Auszeichnung, durch welche er aller königl. Orden theilhaftig erklärt wird, ist die höchste, welche in Schweden ertheilt wird. — Die Cholera hat seit mehreren Tagen bedeutend abzunehmen begonnen. Von 653 seit dem Ausbruche der Epidemie Erkrankten sind bis jetzt 297 gestorben. Dagegen hat die Krankheit mehr als in den früheren Jahren in den gebildeten Kreisen Opfer gefordert. — Der Chef des Telegraphenwesens im Reiche hat auf an ihn ergangene Aufforderung der Regierung sein Gutachten dahin abgegeben, daß, wenn nur ein Draht zwischen dem Festlande und der Insel Gotland angelegt werden soll, die Gesammtkosten der Anlage des elektrischen Telegraphen ungefähr 190,000 Thlr. Reichsmünze betragen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. [Kommission zur Inspizirung der Festungen.] Wie dem „Moniteur de l'Armée" geschrieben wird, ist die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Inspizirung der Festungen an der türkisch-russischen Grenze und zu deren Instandsetzung aus 9 Mitgliedern, sorgfältig unter den Fachmännern des Landes ausgewählt. Präsident ist Selim-Pascha, Div. Gen. Gouverneur der kaiserl. türk. Genieschule. Die Kommission ging am 31. August nach der asiatischen Küste ab und wird ihre Arbeiten sofort beginnen. Diese Arbeiten werden sich über das ganze türkische Armenien und namentlich über nachfolgende Städte erstrecken: 1) Baï-Bout oder Baïbourdi, nordwestlich von Erzerum. Die Gründung dieser Stadt rührt nach authentischen Dokumenten von Alexander her. Nicht weit davon sind die Kupferbergwerke von Maaden, welche die Geschützgießereien des Reichs versehen. 2) Erzindjan am Euphrat, ein wichtiger strategischer Punkt, dessen Bevölkerung früher 30,000 Seelen stark war. 3) Kars, Hauptort des Paschaliks, Kriegsplatz ersten Ranges für die Türkei. Die durch die gegen die Russen 1828 und 1858 ruhmvoll bestandenen Belagerungen berühmte Citadelle gilt als die stärkste des ganzen Reichs. Dieser Platz, der Schlüssel Armeniens, soll beträchtliche Befestigungsarbeiten erfahren. 4) Bayazid, welches eine Citadelle und zahlreiche Festungswerke aus den Zeiten Mahomet III. (1598) besitzt. Diese Stadt steht in lebhaftem Handel mit Georgien und Persien und beherrscht die Straße nach Teheran. Die Bevölkerung dürfte 15,000 Einwohner nicht übersteigen. Obwohl sie nur Hauptort eines Sandjak's ist, wohnt dort dennoch ein erblicher Pascha. Die Paschawürde wurde 1759 dem Ahnen des gegenwärtigen Pascha's verliehen, weil er dem Sultan Mustapha III. das Leben rettete. 5) Van, eine der merkwürdigsten Städte Armeniens, am westlichen Ufer des See's gleichen Namens. Sie ist von Mauern umgeben und durch eine sehr starke Citadelle auf einem steilen Berge vertheidigt. Van rührt aus dem höchsten Alterthume her; es ist gewiß, daß Semiramis diese Stadt gründete, um sich eine würdige Residenz zu errichten, und daß sie im Norden der Stadt den künstlichen Berg aufführen ließ, auf welchen später die Citadelle gebaut wurde. Die Armenier heißen Van, „Schamiramakert", d. i. Stadt der Semiramis. 6) Ani, die frühere Hauptstadt von ganz Armenien. Diese Stadt, am Arpatschaï gelegen, ist im Norden und Osten von einer doppelten Linie mit Zinnen versehener Mauern und viereckigen Thürmen vertheidigt. Die Festungswerke sollen ausgebessert und armirt werden. Am Westende der Stadt liegt der noch wohlerhaltene Palast der ehemaligen Könige von Armenien. Diese von Reisenden sehr wenig besuchte Stadt bietet ein weites Feld für archäologische Studien.

— [Tagesnotizen.] Scheriff Aladin, Bruder des neuen Scheriffs von Mekka, Abdullah Pascha's, ist zum Mirimiram Pascha erhoben worden. Aristarchi Bey, Geschäftsträger in Berlin, erhielt, mit gleichzeitiger Verleihung des Medschidie-Ordens 4. Klasse, die Würde eines Staatsbeamten 2. Klasse des ersten Ranges. Die Einwohner von Philippopel haben auf eine Summe von anderthalb Mill. Piaster, die sie vom letzten Kriege her zu fordern hatten, zu Gunsten des Staatsschatzes verzichtet. Auch die Bewohner von Amasia brachten ein ähnliches, wenngleich dem Betrage nach geringeres Opfer dar. — Das neue

Papiergeld, welches an die Stelle der Kaimes von 20 Piaster treten soll, wurde in Umlauf gesetzt. — Der armenische Expatriarch von Konstantinopel, Msgn. Matheos, ist vom Kaiser von Rußland zum allgemeinen Patriarchen aller Armenier (Catholicos) ernannt worden. Herr v. Butenieff hat diese Ernennung dem Sultan angezeigt, der sie bestätigte. — Die der östreichischen und der englischen Gesandtschaft zugetheilten Militär-Bevollmächtigten, Oberst v. Löwenthal und Major Gordon, begeben sich nächstens nach Sebastopol. (Tr. Z.)

— [Telegraphenlegung.] Kapitän Spratt, Kommandant des englischen Dampfers „Medina", der ursprünglich die Ordre hatte, sich nach Smyrna zu begeben, um das unterseeische Telegraphentau zu legen, welches die Dardanellen mit Cisme (mit einer Abzweigung nach Smyrna) verbinden und von dort nach Kandia und Alexandria verlängert werden sollte, hat später den Befehl erhalten, sich direkt nach Alexandria zu verfügen, wo er das Tau an Bord nehmen und die Legung desselben mit Berührung der oben genannten Punkte beginnen wird.

— [Zur Hinrichtung in Dschedbah.] Der „Messager de Bayonne" hat einen Brief des Herrn d'Abbadie, eines mit den orientalischen Zuständen sehr vertrauten Mannes, veröffentlicht, worin dargethan wird, daß die Elenden, welche in Dschedbah hingerichtet wurden, zwar schuldig, nicht aber die Anstifter des Bubenstücks waren. Die Hauptverbrecher sind nicht verfolgt worden, obgleich Ismael Pascha die namentliche Liste derselben bei seiner Durchreise in Kairo erhalten hatte. In dem Briefe werden nicht bloß die Hingerichteten, sondern auch die verschonten Rädelsführer namhaft gemacht. Man sieht, daß der französische und der englische Kommissar noch Arbeit in Dschedbah finden werden.

Belgrad, 20. Sept. [Volksversammlung und Ministerkrisis.] Nach einer längern Ruhe dürfte bald bei uns ein regeres Leben wieder eintreten. Das durch Ethem Pascha, den Pforten-Kommissär, eingesetzte und dem Fürsten oktroyirte Ministerium hat das erste Lebenszeichen gegeben, da bis jetzt trotz aller glänzenden Versprechungen Alles beim Alten geblieben war. Nachdem die Nation monatelang durch Emissäre bearbeitet worden, und derselben die Nothwendigkeit einer Volksversammlung, Skupschtina, an welche sie gar nicht glauben wollte, aufgedrungen worden, hat der Minister des Innern, Garaschanin, der mit dem alten Woywoden, dem gegenwärtigen Senatspräsidenten Wucics, augenblicklich die Zügel der Regierung allein in Händen hat, dem Fürsten vorgestellt, daß es durchaus der Wille des Volkes sei, zu einer Nationalversammlung zusammenberufen zu werden. Man hat dies dem Fürsten, unter Androhung, daß, wenn er sich nicht dazu bequemen wollte, sämmtliche Minister ihre Dimission einreichen würden, so dringend vorzustellen gewußt, daß er hat nachgeben und im Einverständniß mit dem Senat unterm 3./15. d. genehmigen müssen, daß die Skupschtina baldmöglichst zusammenberufen werde. Eine Kommission, bestehend aus dem Präsidenten des Senates, vier Senatoren und den vier Ministern, ist bereits zusammengetreten, um den Wahlmodus, den Zeitpunkt und den Ort der Zusammenkunft, so wie die Berathungsgegenstände der Versammlung zu bestimmen. Man glaubt, daß das Volk noch im Monat September hiesigen Styls zusammenberufen werden wird, und zwar hier in Belgrad. Man hat indeß allen Grund zu befürchten, daß diese Zusammenkunft eine sehr stürmische werden wird. Da solche Volksversammlungen stets bewaffnet abgehalten werden, so ist aller Grund vorhanden, von der bevorstehenden das Schlimmste zu befürchten. Da denjenigen, welche sie mit so großem Eifer betrieben haben, durchaus nicht daran liegen kann, daß das kräftige Regiment der Obrenowitz in Serbien wieder eingeführt werde, wobei sie selbst das Kürzeste ziehen würden, so scheint das Volk, welches noch immer der Familie Obrenowitz ergeben ist, unter allerhand Vorspiegelungen dahin bearbeitet worden zu sein, daß es sich für eine Kaimakamie, welches aus mindestens drei Häuptern bestehen soll, ausspreche; in diesem Sinne sollen wenigstens die Rollen vertheilt sein. Ob aber grade der, der den größten Theil oder vielmehr die Kosten allein trägt, seinen Namen mit als Kaimakam paradiren sehen wird, bezweifeln die Besserunterrichteten. Da es jedenfalls darauf abgesehen ist, den Fürsten, der sich durch Schwäche auszeichnet, zu stürzen, so dürfte das Vorhaben wohl gelingen, da die Unternehmer in Beziehung auf den Widerstand, den ihnen der Fürst leisten könnte, wenig zu befürchten haben. (Z.)

Asien.

China. — [Fortschritte der Insurrektion.] Wie das „Pays" aus den indischen Meeren berichtet, hat die Insurrektion von Kiang-sou, in China, neuerdings wieder die Oberhand erlangt. Die kaiserlichen Truppen unter Tschang-Kouoleang erlitten unter den Mauern von Nanking, welches sie nach gemachter Bresche stürmen wollten, eine arge Schlappe und 10 Tage später wurde ein Verstärkungskorps von 7000 Mann von den Rebellen völlig aufgerieben. Nach den letzten Nachrichten hatte sich Tschang-Kouoleang auf die Stadt Tschen-Kiang-fu zurückgezogen und der Insurrektion das ganze vorher eroberte Terrain wieder überlassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese ernsteren Vorfälle die chinesische Regierung wesentlich zur Unterzeichnung des Friedensvertrags mit den Westmächten treiben.

Afrika.

Alexandrien, 21. Sept. [Neueste Nachrichten.] Der junge Fürst von Audh hat sich am 11. in Suez mit seiner ganzen Familie nach Kalkutta eingeschifft. (Also doch!) Da er die Reise nach Indien mit Ermächtigung der englischen Regierung unternahm, so giebt dies Anlaß zu allerlei Gerüchten. — Die Gesandten des Königs Theodor sind nach Abyssinien zurückgekehrt, nachdem der Vizekönig sie auf seinem Schlosse bei Alexandria in einer Abschiedsaudienz empfangen hatte. Der König Theodor wird zu Anfang des nächsten Frühjahrs eine Mission nach Frankreich und England schicken. — Der Vizekönig beschäftigte sich mit Reorganisirung seines Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Sherif-Pascha soll durch den verdienstvollen Artim-Bey ersetzt werden. Drei andere Ministerien sind bereits verändert. Mahmud Pascha wurde Präsident des Staatsraths, Zelfikar-Pascha Minister des Innern und Riza-Pascha Minister der Finanzen. — Man beschäftigt sich noch immer viel mit den, auf Befehl des Vizekönigs jüngst vorgenommenen Verhaftungen. Abdallah Pascha wurde unter einer äußerst schweren Anklage in die Festung Abukir eingeschlossen, andere, des Hochverraths angeklagte Personen, darunter drei Paschas und ein Bey, wurden bis auf Weiteres nach Ober-Egypten geschickt. Außer diesen Angeschuldigten wurden noch andere Individuen wegen Aufreizung zur Ermordung der Christen verhaftet. Die beiden Kompromittirtesten sind die Scheiks, Chef der Moscheen Ibrahim Paschas und Boul-Abbas. Die letzte Sektion der Eisenbahn wird definitiv am 15. Oktober eröffnet werden und kann der Weg durch Egypten sodann in 12, längstens 15 Stunden zurückgelegt werden. — Am 12. erwartete man die letzten Detachements der von General Campbell verlangten Verstärkungen. — Am 9. langte in Suez ein Zug Verwundeter und Genesender aus Kalkutta ein, die nach England eingeschifft werden sollen. — Der französische Generalkonsul, Hr. Sabatier, wird sich gegen Mitte Oktober nach Dschedbah einschiffen. (Pays.)

Amerika.

Newyork, 10. Sept. [Vermischtes.] In Philadelphia haben nichtsnutzige Weiber einen ganz neuen Plan ausgeheckt, ihre Bäbies los zu werden. Sie durchwandern die Straßen und bitten einen Knaben, ihr Kind auf einige Augenblicke zu halten, bis sie aus diesem oder jenem Store zurückkämen. Aber sie kommen nicht zurück, und der Knabe hat seine Last nach dem Stationshause zu bringen. Wenigstens ein halbes Dutzend solcher Fälle sind vor Kurzem in der Stadt vorgekommen. — Der Werth des Grundeigenthums in San Francisco ist seit der Entdeckung der Frazerminen bedeutend gefallen. Ein dortiges Blatt berichtet, daß eine Hypothek von 5000 Doll. auf ein Stück Grundeigenthum, welches vor 3 Monaten noch 15,000 Doll. werth war, gegeben wurde, und daß der Besitzer sie jetzt zu 2000 D. zum Verkaufe angeboten habe. — Die Arbeitslöhne in Kalifornien sind enorm gestiegen. Matrosen oder Aufwärter auf Dampfschiffen bekommen 75 Doll. monatlich; Heizer auf See-Dampfschiffen 150 Doll. — Ein Brief vom Frazer River giebt folgende Uebersicht des dortigen Marktes: Schweinefleisch wird verkauft zu 1 Doll. das Pfund; Mehl 50 Cents das Pfund; Spitzäxte 6 Doll. das Stück, Schaufeln 7 Doll. das Stück; Thee 4 Doll. per Pfund, und alles Andere im Verhältniß.

Newyork, 11. Sept. [Truppen nach Staten Island; aus Utah 2c.] Gestern ist die Vorhut der Truppen, welche der Gouverneur zur Aufrechthaltung der Ruhe nach Staten Island gesandt hat, daselbst angekommen. Die Mannschaften wurden gut aufgenommen und marschirten unter dem Beifallsjauchzen der Tumultuanten zu ihrem Lagerplatze. — Die Nachrichten aus der Mormonenstadt am Salzsee reichen bis zum 14. August. Mehrere Mormonen waren von Indianern ermordet worden. — Nach Aussage eines in St. Louis aus Arizona angekommenen Postbeamten herrschte in jener entlegenen Landschaft der gesetzloseste Zustand, und fast alle Streitigkeiten wurden mit dem Revolver oder Bowie Knife geschlichtet. — Gestern erlagen in New-Orleans 64 Personen dem gelben Fieber. — In der Nähe von Steubenville kamen gestern durch einen Eisenbahn-Unfall viele Personen ums Leben.

— [Der Aufstand auf Staten-Island; eine russische Fregatte.] Auf Staten-Island war es noch am 9. Abends sehr tumultuarisch hergegangen; die Ruhestörer hatten sieben ihnen besonders mißliebige Personen, darunter eine Frau, die Eigenthümer der „Staatszeitung", in effigie verbrannt; gegen 3000 Personen hatten sich bei dem Schauspiel eingefunden. Die bedeutend verstärkte Polizei ließ sie ruhig gewähren. Am 10. Nachmittags rückten 19 Mann Truppen ein, welche für das zur Aufrechthaltung der Ruhe aufgebotene Detachement des 8. Regiments, etwa 250 Mann, Quartier machen sollten. Der Mayor von Newyork, Hr. Tiemann, wollte sich am 11. nach Staten-Island begeben, um Anstalten zum Wiederaufbau der Quarantänegebäude zu treffen. — Die für Rußland von Hrn. Webb gebaute Kriegsdampffregatte, der „General-Admiral", ist beinahe fertig und sollte vermuthlich am 21. Sept., dem Geburtstag des Großfürsten Konstantin, vom Stapel gelassen werden. Das Schiff wird ungefähr 1,250,000 Doll. kosten, hat 6000 Tonnen Gehalt, ist 326 Fuß lang, 55 Fuß breit und 34 Fuß tief im Raume, und soll als eine 72-Kanonenfregatte mit schwerstem Geschütz armirt werden.

Rio de Janeiro. — [Ueber das grassirende gelbe Fieber] am hiesigen Orte bringt die „Sunderland Times" die nachfolgende ergreifende Schilderung des Kapitäns Edward Robinson vom „Raleigh" aus South Shields: „Ich kam in Rio Anfang Mai 1858 an, von wo ich ein Schiff nach Hause bringen sollte, dessen Kapitän am gelben Fieber gestorben war. Wie wenig war mir vor meiner Abreise aus South Shields in den Sinn gekommen, welche Leiden meiner Landsleute ich in Folge dieser furchtbaren Epidemie mit anzusehen haben würde! Man hatte mir gesagt, es würde Alles vorüber sein, wenn ich hier sei, aber ich fand, daß das Fieber gerade noch so wüthete, wie zuvor. In der Straße, in welcher ich wohnte, wurden 5 Glieder einer Familie an demselben Tage von diesem Fieber hinweggerafft und fast zugleich begraben. Ein Schiff im Hafen verlor der Reihe nach 7 Kapitäne, ehe es aus dem Hafen gebracht werden konnte. Der „Raleigh", welchen ich nach Hause brachte, hat seinen Kapitän, einen Steuermann und vier Matrosen eingebüßt. Am Abend vor seinem Sterbetage besuchte ich den Kapitän im Spitale und sah dort Scenen, wie ich sie nie mehr sehen zu müssen wünsche. Da lagen arme Burschen von Matrosen im höchsten Stadium dieser schrecklichen Krankheit. Nie werde ich ihre Blicke vergessen, als sie ihre ersterbenden Augen auf mich richteten, die durch einen Strahl von Hoffnung belebt wurden, als ich ihnen sagte, sie würden besser werden. Aber am nächsten Tage, als ich wiederkam, fand ich sie alle verschwunden, den Kapitän und 6 seiner Leute mit ihm, alle todt und begraben. Und trotzdem brachten die Rio-Zeitungen noch immer „Keine Fieberfälle", dabei war die Zahl der Sterbefälle vom Februar an bis Mai 1858 1609, und darunter allein 600 englische Matrosen. Uebrigens ist die Wuth des Fiebers sehr erklärlich, denn der Zustand der Stadt ist eine wahrhafte Schmach für die civilisirte Welt. Jede Art von Unrath ist in allen Theilen der Stadt angehäuft und faulende Thiere und Schmutz, wie ich ihn gar nicht beschreiben kann, beleidigen die Augen und den Geruch in jeder Richtung."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Sept. [Bahn-Polizei-Reglement.] Die königl. Regierung publizirt in Nr. 39 des Amtsblatts ein neues Bahn-Polizei-Reglement für die unter der Verwaltung der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn stehenden Haupt- und Zweigbahnen, unter Aufhebung der für die Stettin-Stargard-Posener, die Breslau-Posen-Glogauer, und die Oberschlesische Eisenbahn bisher geltend gewesenen besonderen Verordnungen.

PK — [Ueber den Zustand der Sparkassen in der Provinz Posen] am Schlusse des Jahres 1857 entnehmen wir aus amtlichen Berichten folgende Mittheilungen. Am Schlusse des Jahres 1856 war ein Gesammtbestand von 354,074 Thlrn. 5 Sgr. 6 Pf. vorhanden. Im Laufe des Jahres 1857 sind hinzugetreten: a) durch neue Einlagen 158,444 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., b) durch Zuschreibung von Zinsen 9577 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. Im Jahre 1857 betrugen die Ausgaben der Sparkassen für zurückgenommene Einlagen 145,054 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., und es verblieb am Schlusse des Jahres 1857 an Einlagen ein Bestand von 377,042 Thlr. 8 Pf., so daß sich solcher gegen den Abschluß des vorhergegangenen Jahres um 22,967 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. vermehrt hat. Separatfonds waren nicht vorhanden; dagegen betrug der Bestand der Reservefonds der Sparkassen 35,581 Thlr. 12 Sgr. Von dem Vermögen der Sparkassen sind zinsbar angelegt: 199,041 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. auf städtische und 4805 Thlr. auf ländliche Grundstücke; 35,620 Thlr. in auf den Inhaber lautenden Papieren, 8036 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. auf Schuldscheine gegen Bürgschaft; 1250 Thlr. gegen Faustpfand und 155,973 Thlr. 10 Sgr. bei öffentlichen Instituten und Korporationen, zusammen 404,726 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. Die Zahl der im Umlaufe befindlichen Sparkassenquittungsbücher betrug: a) bis zur Einlage von 20 Thlrn. = 3062 Stück; b) von 20—50 Thlrn. = 1687 Stück; c) von 50—100 Thlrn. = 1103 Stück; d) von 100—200 Thlrn. = 528 Stück; e) von 200 Thlrn. und darüber = 283 Stück; zusammen = 6663 Stück. Nach den Regierungsbezirken vertheilt befinden sich im Regierungsbezirke Posen 9 Sparkassen, und zwar für die Städte Posen, Lissa, Ostrowo, Pleschen, Schwerin, Fraustadt, Krotoschin und Unruhstadt und für den Kreis Meseritz; im Regierungsbezirk Bromberg nur eine, nämlich für die Stadt Bromberg selbst.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Schafen des Dominiums Brausendorf (Kr. Meseritz) ist der Milzbrand ausgebrochen. Die gesetzlichen Sperrmaaßregeln sind ausgeführt. — Der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Kochlow (Kr. Schildberg) und unter dem Rindvieh des Dorfes Krzan (Kr. Kosten) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben.

R Posen, 29. Sept. [Feuer.] Gestern Abend nach ½9 Uhr ward die Stadt wieder durch Feuerruf alarmirt, dem dann auch später die Feuersignale des Militärs und der Sturmglocke sich anschlossen. In einem Hause der Kl. Gerberstraße, Ecke der Schuhmacherstraße, war das Feuer auf bisher, so viel wir wissen, noch unermittelte Weise entstanden, und mochte wohl reiche Nahrung finden, da Tischlerwerkstätten dort sich befanden. Das Haus ist niedergebrannt, ein Nebenhaus beschädigt, jedenfalls um der Flamme die fernere Nahrung zu entziehen. Es gelang bald des Feuers Herr zu werden, wenn es auch langer Anstrengung bedurft hat, dasselbe ganz zu bewältigen.

R — [Aufgefundenes Kind.] Bei dem Hutmachermeister August Ziegler, Breitestraße Nr. 21, hat sich ein kleines Mädchen von circa 2½ Jahren eingefunden und kann dort abgeholt werden. Dasselbe ist außer Stande, über seine Eltern und Angehörigen Auskunft zu ertheilen.

πρ — [Der Teich auf dem Sapiehaplatz] erhält nun (ein lange gefühltes Bedürfniß) neue Böschungen, die sauber mit Rasen bekleidet werden. Wenn die Bewohner des Sapiehaplatzes und das sonst dort verkehrende Publikum vom Anblick des gerade nicht lieblichen Teiches und vom Einathmen der aus modrigem Wasser entsteigenden Luft nun einmal nicht befreit werden können, so mögen wenigstens die vorgenommenen Restaurationsarbeiten willkommen und anerkannt sein.

Posen, 29. September. [Polizeibericht.] Gestohlen ein Portemonnaie, alt, mit einem Stahlschloß, und darin befindlich: 3 Einthalerstücke preuß. Kurant, 2 ⅔ Thalerstücke desgl., 1 östreich. Kreuzerstück. Ferner ¼ Hundert Cigarren. — Gefunden ein goldener Breguet-Uhrschlüssel. — Verloren ein goldenes Armband mit Granaten. — Eingefunden ein großer brauner Hühnerhund.

M Bomst, 27. Sept. Der Apotheker und Stadtverordneten-Vorsteher Kurz von hier, welcher vor Kurzem sich anderweitig, zu Liebenthal in Schlesien, angekauft hat, ist am 25. d. aus unserer Stadt geschieden. Fast acht Jahre hindurch war sein Wirken in jeder Beziehung nur auf das Wohl der Stadt gerichtet; als Menschenfreund hat ihm ein Jeder, als Uneigennützigen und Wohlthäter gar Mancher kennen gelernt. Die Liebe und Achtung seiner Mitbürger übertrug ihm bald verschiedene Aemter in der Gemeinde, welche er mit seltener Treue, Gewissenhaftigkeit und Umsicht verwaltete. Besonders war ihm als Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, welches Amt er mehrere Jahre hindurch zur größten Zufriedenheit verwaltet hat, Gelegenheit geboten, das Wohl der Stadt zu fördern, was er redlich gethan. Durch die mit eigenen Opfern verbundene Gründung einer Spar- und Vorschußkasse hat er sich auch für die Zukunft ein bleibendes Denkmal gestiftet, und nur seiner Umsicht, Unermüdlichkeit und Uneigennützigkeit hat die Stadt es zu danken, daß diese Kasse ein schon bis jetzt so erfreuliches Resultat geliefert hat. Um dem Scheidenden ein Zeichen der Anerkennung zu geben, fand am Abend vor seiner Abreise hier ein Festmahl statt, an welchem sich außer dem Kollegium des Magistrats und der Stadtverordneten auch mehrere seiner Freunde betheiligten. Bürgermeister v. Knobelsdorf brachte den ersten Toast, nachdem er in kurzen Worten die Anerkennung und den Dank der Gemeinde ausgesprochen, auf das Wohl des scheidenden Freundes und Mitbürgers aus und erst am späten Abend trennte sich die gemüthliche Versammlung.

Π Pleschen, 28. Sept. [Jubiläum; Naturmerkwürdigkeit; Schwurgericht.] Am 26. d. feierte unser Pastor und Schulen-Inspektor Strecker sein 25jähriges Amtsjubiläum. Bei der allgemeinen Liebe und Achtung, deren der Jubilar hier sich erfreut, und den vielen Verdiensten, die er sich um die Kirche und Schule in der Stadt und Umgegend erworben, war es vorauszusehen, daß alle Konfessionen und Stände zur Verherrlichung des Festes beitragen würden. Dem Gefeierten wurde schon am Vorabende von der Liedertafel ein Ständchen gebracht. Die Waisenknaben aus dem Rettungshause brachten am Jubeltage den ersten Morgengruß. Eine Deputation, bestehend aus dem Kirchenrathe, dem Schulvorstande und einigen Bürgern andrer Konfession, beglückwünschten den Jubilar im Namen der Gemeinde und überreichte einen kostbaren Pokal. Um 8 Uhr versammelten sich der Magistrat und die Stadtverordneten auf der Stelle, wo ein Steindenkmal an den Altar in der alten hölzernen Kirche vor 25 Jahren erinnert. Durch eine Deputation zur Stelle abgeholt, wurde dem Jubilar der Ehrenbürgerbrief überreicht, wo er vor 25 Jahren seine erste Rede hielt. Dann erfolgte die Beglückwünschung Seitens der städtischen Vertretung und die Uebergabe einer reich vergoldeten silbernen Dose. Inzwischen hatte sich die Schuljugend unter der Leitung ihrer Lehrer versammelt. Nach einem Choral überreichte Lehrer Hertel im Namen sämmtlicher anwesender Lehrer der Parochie ein schönes Album. Auch auswärtige Kollegen waren erschienen, ihren Amtsbruder zu begrüßen. Die Kirche war festlich dekorirt. Die Festpredigt hielt der Jubilar über Ps. 71, 16—19. Darauf sprachen die Pastoren Gärtig aus Sierszew-Hauland und Hoffmann aus Sobotka, zwei ehemaligen Filialen Pleschens, die ihre Selbständigkeit vornehmlich auch dem Pastor Strecker verdanken, und noch andere Gäste, die den Rest des Tages mit dem Jubilar zubrachten. Das Fest beschlossen die Waisenknaben mit Fackelzug und Zapfenstreich am späten Abend. — Auch hier stehen viele Apfelbäume, die erst im vorigen Herbste gepflanzt worden sind, in Blüthe; ebenso Rosen und Schneebälle, und frische, reife Him- und Erdbeeren zeigte man sich dieser Tage hier als besondere Merkwürdigkeit. — Die nächste Schwurgerichtssitzung für die Kreise Pleschen, Krotoschin, Adelnau und Schildberg wird am 5. k. M. in Ostrowo ihren Anfang nehmen. Wie wir hören, soll unser Kreisgerichtsassessor Gäde den dort abgehenden Staatsanwalt vorläufig ersetzen.

E Exin, 28. Sept. [Kirchliches; Preise; Viehfutter 2c.] Unter den Parochianen der evang. Pfarre Lobsens herrscht seit Besetzung derselben durch den Prediger Heinrich aus Bartschin großer Zwiespalt, indem fast die Hälfte dieser großen Pfarrgemeinde an dem, mehrere Jahre dort wirksam gewesenen Pastor Dr. Löffel, der gegenwärtig die Pfarre Bartschin wieder verwaltet, fest hält. Da die Bitte wegen Belassung des letztern in Lobsens von der geistlichen Behörde nicht berücksichtigt werden konnte, so soll jener Theil der Gemeinde jetzt Willens sein, zu den Altlutheranern überzutreten, wodurch diese, die auch schon bedeutende Gemeinden zu Nakel und Bialosliwe hatten, einen beträchtlichen Zuwachs erhalten würden. — Die Getreidepreise sind in den letzten beiden Wochen in den hiesigen Städten so heruntergegangen, daß guter Roggen sich kaum zu 1½ Thlr. der Scheffel behauptete, und mehrere Verkäufer nahmen ihr ganzes Getreide wieder vom Nakler Markte zurück. Roggen geringer Qualität kostet 1¼ Thlr., Kartoffeln 10—12 Sgr. Letztere werden bei ihrem ausgezeichneten Ertrage noch billiger werden, sobald die hier erst begonnene Ernte beendet. Personen aus dem Oderbruche erzählen, daß dort der Wispel Kartoffeln schon zu 5 Thlr. zu kaufen sei. — Kleinere und größere Besitzer haben das Kartoffelkraut zu Futter gemacht; der so ziemlich ausgefallene zweite Heuschnitt, die reichliche Kartoffelernte und die in Masse angebauten, viel versprechenden Wasserrüben werden wohl ziemlich den Futtermangel decken. Auch sehen wir hier einige, nach dem Abernten des Weizens, Behufs Futtervermehrung mit Gerste bestellte Flächen, und es dürften diese bei günstigem Wetter noch zu vollständiger Reife kommen, da die Aehren schon volle Körner haben. Der Drang zum Verkauf von Rindvieh und Schafen hat stark nachgelassen, daher Rindfleisch 2 Sgr. und Schöpsenfleisch 2½ Sgr. pro Pfund kosten, Butter aber für 5½ Sgr. zu haben ist. (Wie Mancher mag sich auch bei uns so niedrige Preise wünschen! D. R.) — Es ist bemerkensweth, daß in der hiesigen ev. Schule seit zehn Jahren bei stets ungefähr 75 Kindern die Mädchenzahl immer um 10—15 geringer als die der Knaben gewesen, da doch sonst überall das weibliche Geschlecht stärker vertreten zu sein pflegt. Gegenwärtig ist das Mißverhältniß noch größer, da der Knaben 40 und der Mädchen nur 24 sind.

Personal-Chronik.

Posen, 28. Sept. [Personal-Chronik] bei den Justizbehörden des Bromberger Departements. A. Ernennungen: Des Königs Majestät haben den Kreisgerichts-Rath Welst in Posen zum Appellationsgerichts-Rath bei dem hiesigen Appellationsgericht, den Staatsanwalt Herzberg in Ostrowo

(Fortsetzung in der Beilage.)